

Jansenisten erfuhr, und trotz der Anstrengungen, welche eine mächtige Partei in Frankreich, mit Bossuet, den Erzbischöfen von Paris und Reims, den Bischöfen von Amiens und Arras an der Spitze, in Rom machte, um eine Verurtheilung derselben herbeizuführen, gelang es doch nicht, das Buch auf den Index zu bringen (s. Reusch, Index II, 683 ff.). Die von Sfondrati vertretene Lehre fand vielmehr in Rom und anderwärts die gewandtesten Verteidiger, z. B. in der von Cardinal Gabrielli verfaßten, aber anonym erschienenen Schrift *Dispunctio notarum XL, quas scriptor anonymus Em. Card. Coelestini Sfondrati libro, cui titulus: Nodus . . . inuasit, Col. 1698*. Die schärfsten Kritiken des Nodus finden sich in der von Quesnel und seinen Freunden herausgegebenen Sammlung *Augustiniana Ecclesiae Rom. doctrina a Card. Sfondrati Nodo extricata per varios S. Aug. discipulos, Col. 1700*. (Vgl. noch Sattler, *Collectaneen-Blätter zur Geschichte der ehemaligen Benedictiner-Universität Salzburg*, Rempten 1890, 237 ff.; Hurter, *Nomencl. lit. II, 2. ed., 378 sqq. 509. 595.*) [J. Blöcher S. J.]

Sfondrati, Franz, Cardinal, entstammte einer reich begüterten Patricierfamilie Cremonas und war 1493 geboren. Nach glänzend durchgemachten Studien lehrte er an verschiedenen Universitäten (Padua, Pavia, Bologna, Rom und Lurin) die Rechtswissenschaft. Sowohl bei Franz Sforza von Mailand wie auch nachher bei Karl V. stand er hoch in Gunst; letzterer entsandte ihn als Statthalter in das von wilden Parteikämpfen arg aufgeregte Siena, wo ihm die Beruhigung der Gemüther und die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung so gut und so schnell gelang, daß er von der Stadt mit dem Bürgerrechte und dem Titel „Vater des Vaterlandes“ beehrt wurde. Nach dem Tode seiner Gemahlin, Anna Visconti, welche ihm zwei Söhne geschenkt hatte, unter diesen den spätern Papsi Gregor XIV., betrat Sfondrati die kirchliche Laufbahn. Seine hervorragenden Geistesanlagen, seine große Gelehrsamkeit, die reiche Erfahrung, welche er sich in der Verwaltung erworben, die unbescholtene Rechtlichkeit, die über jeden Verdacht erhaben war, befähigten ihn zu den höchsten kirchlichen Aemtern. In der That übertrug ihm Paul III. sehr bald das Bisthum Sarno, dann das Erzbisthum Amalfi, seine Primatbisthefe Cremona und schmückte ihn mit dem Purpur. Wiederholt kam er als Legat des apostolischen Stuhles nach Deutschland: einmal zum Reichstage nach Speier, dann wieder, um den Kaiser zum Abschluß des Friedens mit Frankreich zu beglückwünschen, und endlich 1548 nach Empfang der Cardinalsinsignien; das Augsburger Interim zu hintertreiben, gelang ihm jedoch nicht. Auch schriftstellerisch war Franz Sfondrati thätig. Außer den Berichten über seine Gesandtschaften ist ein größeres Heldengedicht *De raptu Helenae, poema heroicum, libri tres*, erhalten. Sfondrati starb als Bischof seiner Vaterstadt in

Cremona selbst am 31. Juli 1550; das Grabmal in der dortigen Cathedrale ist von seinen beiden Söhnen, Paul und Nicolaus, gesetzt. (Vgl. Ciaconius, *Vitae et res gestae pontificum III, Romae 1677, 700 sq.*; *Nouv. Biogr. gén. XLIII, 855 s.*) [J. Blöcher S. J.]

Sfondrati, Paul, Cardinal, wurde 1560 zu Mailand als Sohn des Bruders Gregor XIV. und der Sigismunda von Este geboren. Die erste Erziehung empfing er bei den Söhnen des hl. Philipp Neri, denen er zeitlebens besonders gewogen blieb. Später wandte er sich den Rechtsstudien zu, wurde Priester und ward im December 1590 von seinem Oheim Gregor XIV. zum Cardinalat erhoben. Die hohen Aemter, welche der Cardinalnepot nun zu bekleiden hatte, verwaltete er mit großer Gewissenhaftigkeit und mit Einsetzung all' seiner Kräfte und Fähigkeiten. Nach dem frühen Tode seines Oheims, des Papstes (1591), widmete er sich ausschließlich guten Werken. Während er selbst in höchster Einfachheit lebte, verwandte er die reichen Einkünfte, die er als Legat von Bologna, als Cardinal und als Bischof bezog, zur Unterstützung dürftiger Ordensgenossenschaften, zum Unterhalte der Armen, besonders aber zur Ausschmückung der Gotteshäuser. Neben dem Heiligthume von Voreto war es seine Titularkirche, die Kirche der hl. Cäcilia in Trastevere, der er seine ganze Liebe zuwandte. Bei Gelegenheit einer gründlichen Restauration dieses Gotteshauses 1599 hatte er die hohe Freude, den heiligen Leib der jungfräulichen Martyrin noch unverfehrt vorzufinden und verehren zu dürfen (s. d. Art. Cäcilia II, 1647). Als der Cardinal am 14. Februar 1618 starb, fand sich ein von seiner Hand geschriebenes Testament vor, in welchem er die Armen und die Kirchen zu seinen Erben einsetzte. (Vgl. Ciaconius, *Vitae et res gestae pontif. IV, Rom. 1677, 224 sqq.*) [J. Blöcher S. J.]

Shaftesbury, Anthony Ashley Cooper, dritter Graf von, philosophischer Schriftsteller, den man mit Recht einen Vorläufer Voltaire's (s. d. Art.) nennen kann, wurde 1671 geboren. Er studirte zu Winchester 1683—1686, gehörte dann eine Zeitlang (1700—1702) dem Parlamente an, trat aber beim Regierungsantritt der Königin Anna vom öffentlichen Leben ab und verbrachte den Rest seiner Tage (bis 1713) in der Zurückgezogenheit. Obgleich Shaftesbury's Erziehung von dem Philosophen Locke (s. d. Art.) überwacht worden war, so bekämpfte er doch den Empirismus desselben und betonte im Gegensatz zu Hobbes' (s. d. Art.) Theorie der Selbstsucht das unmittelbare Wohlgefallen am Guten. So großes Gewicht Shaftesbury aber auf den religiösen, jedem Menschen angeborenen Sinn legte, so war er doch nichts weniger als ein gläubiger Christ. Für die großen Massen ließ er die Religion wohl gelten, persönlich bekannte er sich zu einem mit Agnosticismus verquickten Deismus. Sein Stil ist klar und lichtvoll, aber vielfach hochtrabend und geziert; überall